

Verladezone

fj. Es war einmal eine Straße am Cityrand einer deutschen Provinzstadt mit Läden, Wohnungen und in einer Richtung fahrenden Autos. Die Parallelstraße glänzte als fußläufige Einkaufsmeile historisierend und teuer alle paar Jahre mit anderem Pflaster hergerichtet. So schön sollte auch die bescheidene Straße werden! Als erste Maßnahme wurde sie für den Verkehr gesperrt, für den automobilen, versteht sich. Die eingesessenen Geschäftsleute, die wechselnden Ausverkäufer und vor allem die Vermieter der zahlreich leerstehenden Läden versprachen sich flanierendes Volk, belebtes Kaufinteresse und mehr Umsatz. Während der verlängerten Weihnachtszeit spendierten sie sogar eine Allee von Tannenbaumtöpfen, als Schmuck und variable Parkhindernisse. Denn was war geschehen? Ungeachtet des Fahrverbots und zweier Polizisten aus Pappe am Straßenanfang wird hier ganz wie früher gefahren, auch zum täglichen Markt. Die Politessen zirkulieren weiterhin mit ihren mobilen Eingabehilfen, verteilen wie eh und je Zettel unter Scheibenwischer – allerdings nunmehr ganztags und nicht nur bei abgelaufenem Parkschein. Das städtische Geschäft floriert wie nie zuvor, der Umsatz der Läden blieb von alledem unbeeinflusst. Ein paar Parker haben sich sicherlich still und nachhaltig geärgert und werden fortan diese Lage meiden, Baumschmuck hin oder her. Daß sie dereinst zu Fuß wiederkommen, um sich von den Autos belästigen zu lassen, steht kaum zu erwarten.